

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **40 (1988)**

Heft 19

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

ZOOM

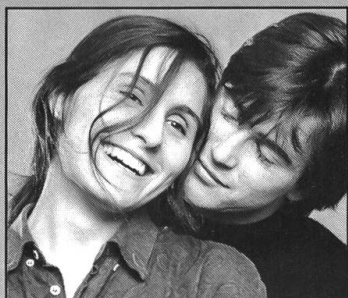
Illustrierte Halbmonatszeitschrift

ZOOM 40. Jahrgang

«Der Filmberater» 48. Jahrgang

Mit ständiger Beilage
Kurzbesprechungen

Titelbild



Mit «Yasemin», einer Liebesgeschichte zwischen einem Deutschen und einer in der BRD aufgewachsenen Türkin, zeigt Hark Bohm eindrücklich ein Dilemma auf, das überall dort unausweichlich scheint, wo unterschiedliche Kulturen und Moralvorstellungen aufeinander prallen.

Bild: Rex Film

Vorschau Nummer 20

Sky Channel: frohe Botschaften aus dem All
TV-Serie: «Oh Gott, Herr Pfarrer»

Neue Filme:
Gesucht: Lieber Vater
und liebe Mutter
Hanussen
Das letzte Gericht
Ein Schweizer namens
Nötzli
Who Framed Roger Rabbit
A World Apart

Nummer 19, 5. Oktober 1988

Inhaltsverzeichnis

Thema: Dokumentarfilm 2

- 2 Was tut der Filmemacher mit der Wirklichkeit?
- 8 Wege aus der Krise – dank dem Fernsehen

Thema: Filmfestival Montréal 13

- 13 Erfolgreich – nicht ohne Probleme

Film im Kino 18

- 18 Liebeserklärung
- 20 Reisen ins Landesinnere
- 22 A corps perdu
- 24 Yasemin
- 26 A Gathering of Old Men
- 28 Desert Hearts

Film am Bildschirm 29

- 29 Die Dollarfalle

Medien aktuell 31

- 31 Religion attraktiv machen
-

Impressum

Herausgeber

Verein für katholische Medienarbeit

Evangelischer Mediendienst

Redaktion

Urs Jaeggi, Postfach 1717, 3001 Bern, Telefon 031/45 32 91

Franz Ulrich, Postfach 147, 8027 Zürich, Telefon 01/201 55 80

Matthias Loretan, Postfach 147, 8027 Zürich, Telefon 01/202 01 31

Abonnementsgebühren

Fr. 50.– im Jahr, Fr. 28.– im Halbjahr (Ausland Fr. 54.–/31.–).

Studenten und Lehrlinge erhalten gegen Vorweis einer Bestätigung der Schulen oder des Betriebes eine Ermässigung (Jahresabonnement Fr. 40.–/Halbjahresabonnement Fr. 22.–, im Ausland Fr. 44.–/24.–). Einzelverkaufspreis Fr. 4.–

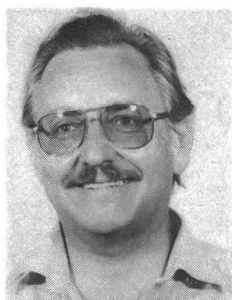
Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli+Cie AG, Postfach, 3001 Bern, Telefon 031/23 23 23, PC 30-169-8

Bei Adressänderungen immer Abonentennummer (siehe Adressetikette) angeben

Stämpfli-Layout: Irene Fuchs

**Liebe Leserin
Lieber Leser**



Seit ihrer Erfindung werden die Medien (Buch, Presse, Radio, Film, Fernsehen, Video) wegen ihrer vermeintlichen und echten Gefahren für Kinder und Jugendliche misstrauisch beobachtet und auch bekämpft. Um die Heranwachsenden vor schädlichen Einflüssen durch «Bücher- und Kinoschund» zu schützen, wurden gesetzliche Massnahmen getroffen. So geniesst heute das öffentliche Kino, das sich vom «Massenmedium» inzwischen, ähnlich wie Theater, Oper und Konzert, zum fast schon «elitären» Zeitvertreib gewandelt hat, den am stärksten institutionalisierten Jugendschutz. Für die im Privatbereich genutzten Medien Fernsehen und Video, die von Kindern und Jugendlichen weit stärker konsumiert werden, bleibt der Jugendschutz den Erziehungsberechtigten (Eltern, Lehrer, Heimleiter usw.) überlassen. Der Video-Boom, insbesondere jedoch das Problem des Brutalo- und Porno-Konsums durch Jugendliche hat gezeigt, dass auch hier Schutzbestimmungen notwendig sind. Das Problem wird sich mit der Kommerzialisierung des Fernsehens noch verschärfen, denn bisher haben hier alle Erfahrungen gezeigt, dass kommerzielle Konkurrenz zur Senkung des Niveaus führt.

Vor diesem Hintergrund ist eine Publikation zum Thema «Über den Umgang mit Kindern und Fernsehen (und anderen Medien)» sehr zu begrüssen: «Kinder vor dem Bildschirm», verfasst von Urban Zehnder (Menzingen) und herausgegeben von der Katholischen Arbeitsstelle für Radio und Fernsehen (ARF), Zürich (wo die 46seitige, illustrierte Broschüre für sechs Franken bestellt werden kann), und vom Schweizerischen Verband Schule und Elternhaus (S + E), Bern. Die kleine Publikation mit ihrer Fülle von Informationen und praktischen Hinweisen bietet Eltern und anderen Erziehern anre-

gende, praktikable Hilfestellungen, um (sich selbst und) Kinder zu bewussten Fernsehnutzern zu erziehen. Zehnder setzt sich unter anderem mit folgenden Fragen auseinander: Was verstehen jüngere Kinder vom Geschehen? Wie sollen Sendungen ausgewählt und verarbeitet werden? Wie ist mit der Gewalt auf dem Bildschirm, mit jugendgefährdenden Medienprodukten und mit Computerspielen umzugehen? Leider fehlen Inhalts- und Stichwortverzeichnis, sie hätten die Brauchbarkeit dieser hilfreichen Publikation erheblich erhöht.

Ohne hier auf einzelne Aspekte näher eingehen zu können, möchte ich doch auf einen wesentlichen Vorzug dieser Schrift hinweisen. Urban Zehnder begründet seine Tips und Ratschläge mit sehr differenzierten Überlegungen. Er fordert nicht einfach Verbote, postuliert keine Zwangsmassnahmen und vermittelt auch keine «todsicheren» Rezepte. Er macht überzeugend klar, dass Einfluss und Wirkung des Fernsehens auf Kinder massgebend davon abhängen, in welchem familiären oder anderen Umfeld TV-Sendungen konsumiert werden. Entscheidend für «Fernsehunschädlichkeit» ist die Geborgenheit des Kindes. Fast ebenso wichtig sind Kompetenz und Glaubwürdigkeit der Eltern. Sie sollten wissen, was ihre Kinder sehen (wollen), damit sie begründete Entscheide treffen und das Gesehene, wenn immer notwendig, im Gespräch verarbeiten können. Und nicht zuletzt sind Eltern aufgefordert, den eigenen Umgang mit dem Fernsehen zu überdenken, sich die eigenen Verhaltensweisen, bewusst zu machen. Erst diese Selbsterziehung und Konsequenz schaffen eine der Voraussetzungen, dass Kinder und Jugendliche, die in diesem Bereich sehr «feinhörig» sind, Kompetenz und Autorität der Erwachsenen respektieren. Vorgelebtes Verhalten ist auf die Dauer immer noch wirkungsvoller als Verbote und Befehle, insbesondere auch in der Fernseherziehung.

Mit freundlichen Grüssen

Franz Althaus